

Predigtgedanken zum Reformationsfest 2011

Wer mich bekennt vor den Menschen ...

von Miloš Klátik, PhD.

Generalbischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei

PREDIGTTEXT: Matthäus 10, 26b – 30

„Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Unser Bekennen und die Wahrheit haben eine einzige Dimension vor Gott und den Menschen. Man kann Menschen zwar täuschen, aber Gott kann man nicht täuschen. Jesus hat seinen Jüngern aufgetragen, die Botschaft des Evangeliums öffentlich und ohne Furcht weiterzusagen. Und er verspricht uns seinen Lohn dafür.

Ein evangelischer Bischof aus der Sowjetunion besuchte in den 80er Jahren Westdeutschland und berichtete aus dem Leben der nach der Verfolgung wieder entstandenen Gemeinden. In einer öffentlichen Begegnung wurde er gefragt, wie in seiner Kirche missionarisch gearbeitet werde. Das geschah zu der Zeit, als den Gemeinden nur die Feier von Gottesdiensten erlaubt war. Seine Antwort lautete: Die muslimischen Nachbarn unserer Gemeindeglieder sehen, wie evangelische Gemeinden leben und miteinander umgehen. Und sie schauen durch die Fenster in unsere Bethäuser hinein und wollen wissen, wie es bei uns ist. Er sprach nicht von den Verboten. Der Mensch, der diese Auskunft haben wollte, kannte die Lage in den Sowjetrepubliken nicht. Er hätte sonst gewusst, wie empfindlich er mit dieser Frage den Nerv jedes frommen und deshalb begeisterten Christen traf. Es lag ja nicht am fehlenden Mut zum Bekennen, sondern am Zwang des Regimes. Der Frager hatte nur die westliche Meinungsfreiheit vor Augen, in der man alles nicht nur denken, sondern auch sagen konnte.

Auch in der Slowakei waren die Probleme bekannt, die entstehen, wenn der Kirche nur eine eingeschränkte Meinungs- und Redefreiheit erlaubt ist. Mit einer Begegnung mit den unbekannt-bekanntem Aufsehern der Sicherheitsdienste musste man immer rechnen.

Martin Luther war in seiner Zeit schutzlos geworden, als vom Papst der Bann und vom Kaiser die Reichsacht über ihn verhängt worden waren. Sein Kurfürst brachte ihn durch einen vorgetäuschten Überfall in sichere Verwahrung. Luther nahm das viele Monate lang hin und wirkte auf seine Art als Junker Jörg auf der Wartburg. Er wurde wegen dieses Verschwindens sogar totgesagt. Niemand konnte wissen, wohin sich seine Spuren verlaufen hatten. Als er dann von den Unruhen in der Stadt Wittenberg erfuhr, machte er sich trotzdem auf den Weg. In Wittenberg predigte er von der Kanzel und redete den Bürgern der Stadt ins Gewissen.

Seine Predigten fanden sehr aufmerksame Hörer. Das Leben in der Gemeinde kam wieder in gute Bahnen. Luther blieb von da an wieder in Wittenberg.

Als der äußere Druck für uns weg war, kam die Wahrheit über die Machtverhältnisse ans Licht. Es war gut, sich nicht dem Druck der übermächtigen Herrschaftssysteme gebeugt zu haben. Luthers Glaubensmut hatte schon seine Zeitgenossen aufmerksam werden lassen auf das, was dieser Mann zu sagen hatte. Er war darüber hinaus für viele Menschen in schweren Zeiten ein Vorbild. An ihm konnte man sehen, wie Gott ihm geholfen und ihn mit Gnade beschenkt hatte. Daran kann man auch den eigenen Glauben stärken (Confessio Augustana 21). Sein Reformationslied ist für Christen in aller Welt zum Bekenntnislied geworden: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen ...“ Luthers Lied erinnert daran, dass der Fürst dieser Welt gerichtet und machtlos geworden ist. Das konnte uns innere Gewissheit sein, auch wenn wir uns äußerlich den im Staat gültigen Spielregeln stellen mussten.

Von den ersten Christen wissen wir, dass auch sie gezwungen waren, den Kaiser anzubeten. Aber sie sangen als Bekenntnis zu Gott ihr „Kyrie eleison“. Das ließen sie sich nicht verbieten. Das „Kyrie eleison“, das bis heute zur gottesdienstlichen Liturgie gehört, ist das bleibende Bekenntnis, dass wir Christen einen höheren Beschützer haben als Kaiser und andere Machthaber es je sein können. Weltliche Herrscher kommen und gehen. Aber unser Herr im Himmel bleibt und hält seine Hand über uns.

Jesus wird sich vor seinem himmlischen Vater zu denen bekennen, die sich zu Gott bekannt haben. Das Zweierlei von „heimlich“ und „öffentlich“ wird es dann nicht mehr geben. Gott selbst kennt die Herzen. Vor ihm wird Jesus sein offenes und bleibend gültiges Wort für uns einlegen. Das sehen wir auch am Wirken des Apostels Paulus und vieler treuer Zeugen in ihrem Bekennen im Laufe von 2000 Jahren Kirchengeschichte.

Der Reformationstag ist der Tag der fröhlichen und dankbaren Erinnerung daran. Gerade in jenen Regionen unserer Welt, wo die Erfahrung aus den für den Glauben schweren Zeiten noch lebendig im Gedächtnis haftet, ist es nicht nur eine Pflichtaufgabe, dafür zu danken. Die Freiheit zum Bekenntnis des Glaubens ist ein großes Geschenk. Die Wahrheit des Glaubens, die dem Evangelium von Jesus Christus entspricht, wollen wir nicht nur im stillen Winkel betrachten, sondern sie ganz offen zur Sprache bringen. Unser Dank ist durchdrungen von dem, was wir erlebt haben, und gesättigt mit unserer Erfahrung. Es war, es ist und es wird auch in Zukunft die Kraft eines festen Vertrauens auf die starke, helfende Hand Gottes sein. Das bekennen wir dankbar.

Fürbitten (Reformationstag)

Herr, unser Gott, wir danken dir für alles, was du an uns und für uns getan hast. Wir danken dir, dass Jesus Christus, unser Herr und Erlöser, dem Tod die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht hat. Wir bitten dich, erhalte unter uns die Verkündigung deines rettenden Namens.

Wir rufen zu dir:

Kyrie eleison. (zum Beispiel mit EG 178.9)

Vater im Himmel, wir rufen dich an für die Christen auf der ganzen Welt. Sei besonders bei all denen, die in Not und Gefahr sind. Sei denen, die um des Glaubens willen Nachteile in Kauf nehmen müssen, nahe mit deiner Kraft, dass sie auch in ihrer Not deine Hilfe erkennen.

Wir rufen zu dir:

Kyrie eleison.

Herr Jesus Christus, unser Erlöser und unser Bruder, du kennst unsere Herzen und Gedanken.
Richte uns auf, wo wir nicht mehr können. Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen.
Lenke unsere Füße auf den Weg zu ihnen, dass wir deine Liebe zu ihnen bringen können. Hilf
uns, dass wir nicht Lohn suchen, sondern dir folgen, wohin du uns führst.

Wir rufen zu dir:

Kyrie eleison.

Heiliger Geist, unser Tröster und Befreier, wir preisen dich, dass du mit uns bist.